

„Sozialromantisch bin ich nicht“

OBdachlosigkeit Das Projekt Housing First will Menschen von der Straße schneller in Wohnungen vermitteln.

Ein Verbund aus Nürnberger Sozialverbänden will mit dem Projekt Housing First gegen die Obdachlosigkeit in der Stadt ankämpfen. Worum es dabei geht und wie das Projekt bisher läuft, erklärt Koordinator Max Hopperdietzel im Interview.

Herr Hopperdietzel, was ist Housing First?

Housing First ist ein Konzept, das in den 90er Jahren in den USA entwickelt wurde und die klassischen Methoden der Wohnungslosenhilfe auf den Kopf gestellt hat. Es funktioniert simpel: Die Sorgen von Wohnungslosen werden bekämpft, indem man ihnen Wohnungen gibt.

Ist das nicht immer das Ziel der Wohnungslosenhilfe?

Der Unterschied zwischen klassischer Wohnungslosenhilfe und Housing First ist das Modell. Die klassische Wohnungslosenhilfe geht davon aus, wer wohnungslos ist, hat die Fähigkeiten verloren, in einer eigenen Wohnung zu leben. Deshalb wird er zunächst in ein Wohnheim vermittelt, dann vielleicht in eine betreute Wohngemeinschaft und erst wenn sich die Betreuung reduziert, wird er in eine Wohnung vermittelt.



Obdachlosigkeit in Nürnberg: Konkrete Zahlen kennt zwar keiner, doch das Housing-First-Projekt will möglichst vielen Betroffenen zu einem Dach über dem Kopf verhelfen.

mittelt. Bei Housing First bekommt man direkt eine Wohnung, bedingungslos wie andere Mieter auch.

An wen richtet sich Housing First?

Zunächst braucht man Vermieter, die bereit sind, ihr Eigentum an allgemein als problematisch angesehene Menschen abzugeben. Auf der Seite der Wohnungslosen braucht es ein Auswahlverfahren, nicht jeder ist geeignet oder will überhaupt eine Wohnung. Auch kann Housing First nicht den sozialen Wohnungsbau und die Vermittlung ersetzen.

Wer steckt hinter dem Housing-First-Projekt hier in Nürnberg?

Wir sind ein lockerer Verbund von sozialen Trägern, die sich mit Randgruppen beschäftigen – Wohnungslose, Drogenabhängige, psychisch kranke Menschen. Konkret machen derzeit der Straßenkreuzer, die Frauendrogenhilfe Lilith und die Drogenhilfe-Vereine Mudra und Hängematte mit.

Ist es einfach, Vermieter zu finden?

Bei Housing First liegt der Fokus stark auf den Vermieterinnen und Vermietern. Hat man welche gefunden, muss man ihnen einen guten Service anbieten. Das fängt damit an, dafür zu sorgen, dass die Miete, also meist das Arbeitslosengeld, direkt an den Vermieter überwiesen wird. Aus unserem Projektteam gibt es für jeden Vermieter einen Ansprechpartner, der kommuniziert, wenn es Probleme gibt.

Aber den Mietvertrag schließt der Obdachlose mit dem Vermieter selbst?

Genau, es ist ein ganz normales Mietverhältnis. Dort, wo es Housing First bereits gibt, hat es sich gut bewährt.

Zum Beispiel?

In den USA gibt es teilweise sehr große Projekte. Untersuchungen haben gezeigt, dass zwischen 85 und 90 Prozent der Menschen nach vielen Jahren noch immer in ihren Wohnungen leben. Auch in Europa hat sich das Projekt verbreitet. Hier ist unser Vorzeigeland Finnland, Housing First ist dort das Regelangebot für wohnungslose Menschen.

Gibt es bereits Projekte in Deutschland?

Ja, in mehreren Städten, zum Beispiel in Düsseldorf. Das ist ein besonders großartiges Projekt, weil es von einem Maler gesponsert wird. Auch dort sind die Ergebnisse des Projektes vielversprechend.

Hat das Projekt in Nürnberg bereits angefangen?

Wir haben kurz vor der Corona-Pandemie begonnen, leider hat uns das etwas eingebremst. Die Krise hatte aber auch einen guten Effekt: Wir hatten Vermieter, die ganz bewusst in dieser schwierigen Zeit helfen wollten. Eigentlich haben wir die ersten acht Wohnungen vermittelt, ohne dass wir formal existiert haben. Fast alle Wohnungen sind

ZUR PERSON



Foto: privat

Max Hopperdietzel [66] ist Sozialpädagoge und war bis zu seinem Ruhestand bei der Mudra Drogenhilfe in Nürnberg für die berufliche Integration von Drogenabhängigen zuständig. Gemeinsam mit den Partnern von der Obdachlosen-Zeitung Straßenkreuzer, der Lilith-Drogenhilfe, der Mudra und der Hängematte koordiniert er in Nürnberg das Projekt Housing First.

noch immer besetzt. In einer Wohnung ist der Bewohner verstorben, wir durften sofort einen neuen Mieter vermitteln.

Wie ist die Lage aktuell?

Noch immer sind acht Menschen in Housing-First-Projekten untergebracht. Es ist derzeit nur eine Person dabei, die einen erhöhten Betreuungsbedarf hat. Bei den anderen läuft es problemlos, alle sind bei verschiedenen Einrichtungen ange-

dockt. So gut muss es nicht immer sein.

Das heißt?

In einer anderen Stadt in Deutschland wurde die erste Wohnung mit einer Person besetzt, die sich direkt in eine schwierige Partnerschaft begeben hat. Innerhalb von vier Wochen war die Wohnung völlig verwüstet. Soetwas kann auch passieren, das sind aber Einzelfälle.

Ist Obdachlosigkeit in Nürnberg eigentlich ein großes Problem?

Wohnungslose leben vorzugsweise in Großstädten, also auch in Nürnberg. Es gibt sehr viele, aber verlässliche Zahlen gibt es kaum. Auch deshalb, weil viele Menschen in Not schlafstellen oder bei Freunden unterkommen, also ein Dach über dem Kopf haben, aber trotzdem wohnungslos sind. Das ist unsere Zielgruppe.

Warum sind Notunterkünfte kein menschenwürdiger Wohnraum?

Die Stadt Nürnberg stellt sehr viele Notunterkünfte zur Verfügung. Ich würde sagen, eher bessere als in anderen Städten. Dort wird eine kritische Masse von Menschen erzeugt, die alle ganz verschiedene Probleme haben. Es ist nicht einfach, sich dort wohlfühlen. Wer meint, Notunterkünfte seien eine angenehme Sache, der sollte eine Nacht dort verbringen.

Der Wohnungsmarkt in Nürnberg ist derzeit hart umkämpft, es gibt beispielsweise auch sehr viele Familien, die Unterkünfte suchen. Sorgt Housing-First nicht für mehr Konkurrenz am Wohnungsmarkt?

Wir suchen Wohnungen mit einem sehr einfachen Standard. Das sind solche, in die keine Familie mit zwei Kindern einziehen könnte, wir sprechen hier von 20 bis 30 Quadratmetern. Deshalb glaube ich nicht, dass wir dem durchschnittlichen Wohnungssuchenden Konkurrenz machen.

Sie selbst waren anfangs dem Projekt gegenüber skeptisch. Hat sich das geändert?

Nach vielen Jahren in der Sozialen Arbeit hat man seine Meinung und viele schlechte Erfahrungen gemacht. Ich dachte, das kann nicht funktionieren. Da die ersten Erfahrungen positiv sind, bin ich optimistisch, dass es Menschen gibt, die ihre Wohnung für unser Projekt zu Verfügung stellen.

Kann Housing-First die Obdachlosigkeit in Nürnberg beenden?

Ich hoffe, dass wir viele Menschen unterbringen können. Aber so sozial romantisch, dass es dadurch keine Obdachlosen mehr geben wird, bin ich nicht. Wir hoffen einfach, dass es so positiv weitergeht.

Interview
NINA DWORSCHAK